

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



IT-PROJEKTE IM GRIFF

Wie neue Methoden helfen, IT-Vorhaben ins Ziel zu bringen.

Collaboration-Software im Vergleich

Wir haben uns Microsofts MOSS 2007, IBMs Lotus Quickr 8.1, Oracles Beehive 1.4.3 und das quelloffene Alfresco Share 3.0.1 näher angesehen.

Seite 20

Microsoft-Kunden haken nach

Das Microsoft Business User Forum stellt Marcel Schneider, dem für Großkunden zuständigen Manager, einige unbequeme Fragen.

Seite 34

In dieser Ausgabe

Nr. 28/29 vom 6. Juli 2009

Trends & Analysen

Gute Geschäfte mit BI 5

Trotz Krise können sich BI-Anbieter in Deutschland über Zuwächse freuen.

Schlechte Karten für Green IT 6

Deutsche Unternehmen wissen zu wenig über den ökologischen IT-Betrieb.

Vorbehalte gegen die Cloud 10

Potenzielle Nutzer sorgen sich um die Sicherheit kritischer Unternehmensdaten.

Titel



Die größten Projektfehler 12

Wohl jedes Unternehmen hat bereits Lehrgeld gezahlt. Wie können Projekt-Management-Methoden helfen, die größten Fehler zu vermeiden?

Prince2 – eine Einführung 16

In Teil eins unserer Serie erklärt Prince2-Experte Martin Rother, was die Projekt-Management-Methode auszeichnet.

Produkte & Praxis

Kleine Helfer 18

Mit Outlook Tools 2.2 lässt sich die Microsoft-Software auf Vordermann bringen.

Test: Collaboration-Software 20

Zwei Experten haben die Stärken und Schwächen von Microsoft Sharepoint (MOSS 2007), Lotus Quickr, Oracle Beehive und der Open-Source-Lösung Afresco Share unter die Lupe genommen.

Notebooks absichern 23

Toshiba stattet das Business-Laptop „S10“ mit vielen Sicherheits-Features aus.

Angriffe auf Drahtlosnetze 24

Mobilität liegt im Trend, doch leider birgt sie auch Gefahren: Neue Denial-of-Service-Attacken bedrohen die Nutzer von drahtlosen Netzen.

IT-Strategien

Streitgespräch auf Toplevel 34

Der Vorstandssprecher des Microsoft Business User Forum (Mbuf), Thomas Hemmerling-Böhmer, nahm den Microsoft-Geschäftsführer für Großkunden, Marcel Schneider, in die Mangel.

Ressourcenplanung für Projekte 36

Wie sich Premium Aerotec einen Überblick über die Personalauslastung verschaffte.

CW-Topics: Managed Services

Was Firmen bei der IT-Auslagerung beachten müssen. Eine Verlegerbeilage ab Seite 25.

Standards

Menschen 38

Impressum 44

Stellenmarkt 47

Off Topic: Andrew McAfee 50

Im Heft erwähnte Unternehmen 50

Im Heft erwähnte Personen 50

Job & Karriere

Wie Entwickler Karriere machen 40

Können Programmierer zuhören und reden, haben sie gute Aufstiegschancen.

Welcher Job-Typ sind Sie? 45

Das Online-Portal Stepstone hat fünf Persönlichkeiten identifiziert – vom Brötchenverdiener bis zum Lebensgenießer.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Eine Alternative zum iPhone?

Als potenzieller iPhone-Killer gilt Toshibas neues Smartphone „TG01“. Unser Test wirft allerdings Fragen auf.

www.computerwoche.de/1897676

Sicherheit im Web

Web Application Security: So spüren Sicherheitsexperten die Schwachstellen in Web-Anwendungen auf.

www.computerwoche.de/1898998

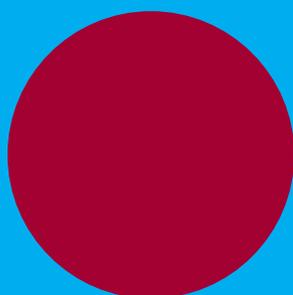
Best Clicks der Woche

Die Auswahl des passenden ERP-Systems ist eine Herausforderung. Lesen Sie, welche Fehler Sie vermeiden sollten.

www.computerwoche.de/1896863

Ermüdende Powerpoint-Präsentationen kennt jeder. Doch die einschläfernde Wirkung muss nicht sein.

www.computerwoche.de/1898664



→ Es ist Zeit, zum Punkt zu kommen

Wir konzentrieren uns auf das Wesentliche: das reibungslose Funktionieren Ihrer Prozesse.

Wir bringen Ihre IT auf den Punkt: mit innovativen Strategien, durchdachten Lösungen und kompetenten Teams aus über 2.500 Mitarbeitern weltweit. Als eines der Top 10 IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen in Deutschland bietet Ihnen die msg group mit der msg systems ag an der Spitze integrierte Lösungen auf Basis von Standard- und Individualsoftware für die Bereiche Versicherungen, Finanzdienstleistungen, Automotive und weitere Branchen.

.consulting .solutions .partnership

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Die Entscheidung von Debian, Mono in die Default-Installation hineinzunehmen, bringt die Community wegen der integrierten C#-Anwendung Tomboy in ein riskantes Fahrwasser. (...) Das Problem besteht nicht nur für Mono, jede freie Implementierung von C# birgt ein Risiko (weil Microsoft Softwarepatente geltend machen könnte, Anmerkung der Red.). Wir sollten systematisch daran arbeiten, uns so wenig wie möglich von freien C#-Implementierungen abhängig zu machen.“

Richard M. Stallman auf der Website der **Free Software Foundation**



„Wir als Anwenderunternehmen müssen da von den

Herstellern viel mehr verlangen!“

Hans-Joachim Popp, CIO des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, im Interview mit **CIO.de** zum Thema grünes Rechenzentrum

„Obwohl eine neunmonatige Dürrephase bezüglich Börsengängen zu Ende ging, war das zweite Quartal 2009 eines der schlechtesten für Risikokapital-Gesellschaften seit der Flaute Anfang 2003. Insgesamt sank die Venture-Capital-Liquidität um 57 Prozent von 6,48 Milliarden Dollar im zweiten Quartal 2008 auf 2,8 Milliarden im entsprechenden Zeitraum 2009.“

Dow Jones VentureSource

„Das im Rahmen der One-Laptop-Per-Child-Initiative (OLPC) entwickelte Betriebssystem ‚XO-1‘ steht jetzt zum freien Download für PCs und Netbooks zur Verfügung. Hersteller Sugar Labs offeriert es seit letzter Woche zum Download auf USB-Sticks mit einer Kapazität von mehr als einem Gigabyte. Das Unternehmen hofft, Sugar on a Stick v1 werde sich in den Klassenzimmern ausbreiten, auch wenn dort keine OLPC-Rechner zum Einsatz kommen. (...) Das System basiert auf dem Linux-Kernel Fedora.“

Cnet.com

CW-Kolumne

Kinderkram oder mehr?

Um es vorwegzunehmen: Ja, auch die **COMPUTERWOCHE** twittert. Schon seit einiger Zeit übrigens, und mit ansehnlichem Erfolg, wenn man die Zahl der Follower als Maßstab nehmen will. Auf Facebook sind wir auch präsent. Wir pflegen außerdem unsere Blogs und Foren und Wikis. Die ersten von uns managen sogar schon ihr „e-Live“ mit einem „Poken“ (Googeln Sie mal, Sie werden sich wundern).

„Cool“, werden manche Leser sagen, „Blödsinn“ die anderen, die das digitale Mitteilungsbedürfnis ihrer Zeitgenossen nicht teilen und allenfalls ein wenig auf Xing unterwegs sind – der eigenen Karriere wegen. Um ehrlich zu sein: Das ist auch die Kampflinie, die sich mitten durch unsere Redaktionsräume zieht. Während der eine lustig vor sich hin „tweetet“, rauft sich der andere die Haare über den „narzisstischen Kinderkram, der doch nur von der eigentlichen Arbeit abhält“.

Wohin der ganze Social-Media-Hype am Ende führt, wissen wir genauso wenig wie alle anderen. Immerhin gibt es unbestreitbar ein paar sehr nützliche Effekte. Redakteure sind für ihre Recherchen auf ein funktionierendes Networking angewiesen. Mit den sozialen Medien haben sie hier handfeste Vorteile im Job. Quellen öffnen

sich und Kontakte entstehen, die ohne die digitalen Helfer nie zustande gekommen wären.

Im Umgang mit Twitter, Facebook und Co. ist vermutlich eine pragmatische Herangehensweise geboten. Wenn Sie in Kontakt mit Ihren Kunden und Partnern treten wollen, führt kein Weg an den großen Web-Plattformen vorbei. Planen Sie, Ihre Netzwerke zu erweitern, Know-how von außen einzubinden oder gar andere für sich arbeiten zu lassen – Crowdsourcing ist das Schlagwort, das gerade weit oben auf der Hypeskala steht –, dann sind soziale Medien ebenfalls erste Wahl. Von der Personalsuche über schnelle Problemlösungen bis hin zur Geschäftsanbahnung: Es gibt etliche Szenarien, für die sich die digitalen Plattformen hervorragend eignen. Es wäre fahrlässig, sich nicht damit zu beschäftigen.

<http://twitter.com/computerwoche>

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



Leserbriefe



CW 27/09

Wie ein Sack Flöhe

Das Problem sitzt vor dem Rechner. Eine Notebook-Flotte zu administrieren ist oft schwieriger als einen Sack Flöhe zu hüten. Und das liegt nicht an der Technik, sondern an der Tatsache, wie sorglos die Anwender mit den Geräten umgehen. Die Kinder surfen mit den Firmenrechnern im Netz, oder es werden ir-

gendwelche Tools installiert. Gar nicht zu reden davon, wie oft ein Rechner irgendwo liegen bleibt oder gestohlen wird. Und sobald man versucht, im Sinne der Sicherheit das Handling restriktiver zu gestalten, geht das Gejammer los. Es wird wirklich Zeit, dass die Mitarbeiter begreifen, welches Risikopotenzial sie tagtäglich mit sich herumschleppen.

Rebell via CW-Forum

Falsch kalkuliert

Da viele falsch kalkulieren, bilden sie sich ein, dass man als Selbständiger mehr verdienen würde. Das Hauptproblem dieser „Kalkulationen“ ist, dass Äpfel mit Birnen verglichen werden; zum Beispiel wird die Reisezeit nicht einkalkuliert, die effektive Arbeitszeit eines Angestellten (also ohne Urlaub, Weiterbildung, Krankheit etc.) wird nicht zum Vergleichsmaßstab genommen, sondern die Brutto-Einnahmen. Außerdem werden die „Kalkulationen“ häufig so aufgebaut: „Ich kenne jemanden, der noch viel weniger verdient.“ Das ist zwar unterhaltsam, aber statistisch nicht relevant.

DerKetzler via Online-Forum.
Die Lesermeynung bezieht sich auf den Online-Artikel „Selbständig, warum auch nicht“ (www.computerwoche.de/1899021)

Die Marktführer für Business Intelligence

Aktuelle Zahlen des Barc belegen gute Geschäfte mit BI-Software für Analyse, Reporting und Daten-Management. Doch nicht alle Hersteller profitieren davon.

Von **Sascha Alexander***

Das Würzburger Business Application Research Center (Barc) hat seine Einschätzung des deutschen Marktes vorgelegt. Demnach erhöhte sich 2008 das Gesamtvolumen auf 754 Millionen Euro. Da dies einem Plus gegenüber 2007 von nur noch 6,2 Prozent entspricht, scheinen die Zeiten zweistelliger Umsatzsprünge früherer Jahre erst einmal vorbei zu sein.

Trotzdem mache der hiesige Markt mit seinen rund 136 BI-Anbietern laut Barc einen gesunden Eindruck. Weiterhin ist er geprägt von der Dominanz der Anbieter SAP, Oracle, SAS und IBM, die zusammen etwa die Hälfte des Gesamtumsatzes aller Anbieter erwirtschafteten (49,7 Prozent). Allerdings konnte das Quartett seinen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz im Vergleich zu 2007 nicht ausbauen.

Im Detail zeigte der BI-Markt auch 2008 eine große Dynamik: Beispielsweise handelt es sich bei den Anbietern mit den höchsten Umsatzzuwächsen nicht etwa um die üblichen führenden Anbieter, sondern um die Hersteller Qliktech, Evidanza und Jedox. So schaffte Qliktech mit rund 47 Prozent Um-

Die Studie

Zum BI-Markt zählt Barc Software für Reporting, Analyse, Data Mining, Planung, Konsolidierung und Olap-Lösungen sowie für das Daten-Management (Datenintegration, Datenqualitäts-Management und Datenspeicherung in Business-Intelligence-Systemen). Die Umsatzangaben basieren auf Selbstauskünften der Softwarehersteller, Marktrecherchen, Zeitreihenanalysen sowie Schätzungen.

satzwachstum den Sprung auf Platz neun, den er sich mit dem Hersteller SPSS teilt. Evidanza legte rund 80 Prozent an Umsatz zu und steht auf Platz 31 der Umsatzliste, Jedox mit rund 57 Prozent Wachstum auf Platz 48.

Die drei genannten Firmen profitierten davon, dass sie aktuelle Markt- und Anwenderthemen adressieren können: In-Memory-Technik für schnelle und flexible Datenauswertungen, die stärkere Orientierung an den Fachanwendern, die steigende

Nachfrage nach Lösungen für Planung und Simulation (Performance-Management) sowie Open Source als Geschäftsmodell. So ist Qliktech ein Dashboard- und Analyseanbieter auf Basis von In-Memory-Technologie, der eine flexible Lösung mit einer Orientierung auf Fachanwender offeriert und damit offensichtlich auch bei bereits hohem Umsatzniveau noch starke Zuwachsraten erzielen kann. Evidanza verfügt über eine flexible Planungslösung, und Jedox konzentriert sich als bekanntester deutscher Open-Source-BI-Anbieter vor allem auf bisherige Excel-Anwender.

Einbußen für IBM

Andererseits mussten einige Anbieter, darunter Information Builders, Uniserv, Human IT, Software4You, Winterheller und MIK, teilweise zweistellige Umsatzeinbußen gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Aber auch die Großen der Branche kamen nicht immer ungeschoren davon. So reduzierte sich bei IBM der Umsatz mit Werkzeugen für das Daten-Management, was aber dank der Zuwächse beim Geschäft mit Analyse- und Reporting-Software weitgehend kompensiert werden konnte. Der Gesamtumsatz der IBM mit BI-Software sank damit nur um 1,4 Prozent. Allerdings konnten die anderen Mitglieder des Führungsquartetts ihre Umsätze steigern, wobei SAP mit einem Plus von 8,9 Prozent am besten abschnitt.

„Business Intelligence bleibt eine Säule des gesamten Business-Software-Marktes“, kommentiert Carsten Bange, Geschäftsführer des Barc, die Zahlen. Gerade in rezessiven Phasen seien Transparenz sowie flexible und effiziente Planung notwendig. Die guten Zeiten, in denen jeder Anbieter quasi ungebremst wachsen konnte, sind jedoch vorbei. Angesichts der aktuellen Wirtschaftslage ist davon auszugehen, dass 2009 der Markt für BI stagnieren wird. ◀

Umsätze mit Business-Intelligence-Software in Deutschland

Rang	Unternehmen	BI-Softwareumsatz 2008 in Mio. Euro	BI-Softwareumsatz 2007 in Mio. Euro	Umsatzveränderung	Marktanteil
1	SAP	110	101	8,9 %	14,6 %
2	Oracle	104	96	7,8 %	13,8 %
3	SAS	89	85	4,7 %	11,8 %
4	IBM	72	73	- 1,4 %	9,5 %
5	Microsoft	53	44	20,0 %	7,1 %
6	Teradata	33	30	9,2 %	4,4 %
7	Microstrategy	24	23	3,0 %	3,2 %
8	Infor	16	13	23,1 %	2,1 %
9	Qliktech	14	9,5	47,4 %	1,9 %
9	SPSS	14	13	9,5 %	1,8 %
	Gesamtmarkt*	754,1	710,3	6,2 %	100 %

Quelle: Barc *136 Anbieter

*Sascha Alexander
salexander@computerwoche.de



Deutsche Unternehmen wissen wenig über Green IT

Anwenderfirmen halten eine ökologische IT zwar für ein wichtiges Thema, kennen sich aber noch nicht gut damit aus.

Von Jan-Bernd Meyer*

Zwischen Januar und April 2009 haben die Analysten von Experton eine von Hewlett-Packard finanzierte Umfrage bei 100 Unternehmen in Deutschland erarbeitet. Hierbei und in zusätzlich 37 Expertengesprächen eruierten die Unternehmensberater, wie es um das Öko-Bewusstsein von IT-Verantwortlichen und um ihr Wissen zum ökologischen IT-Betrieb bestellt ist. Das Ergebnis ist nicht gerade ermutigend: Es gibt viele Defizite sowohl bezüglich des Wissensstands als auch der Umsetzung. Ganz allgemein, so eine Erkenntnis, agieren Großunternehmen „grüner“ als mittelständische oder kleine Betriebe.

85 Prozent der Befragten mussten zugeben, dass sie den Energiebedarf ihrer Rechenzentren gar nicht kennen. Experton kommentiert diesen Wert deutlich: „Ein katastrophales Ergebnis!“ Ein Grund für diese Ignoranz dürfte in einem weiteren Resultat der Befragung liegen: In mittelständischen und kleinen Unternehmen wird der Energiebedarf der IT „im Wesentlichen nicht aus dem IT-Budget gezahlt“.



Wolfgang Schwab
ist Green-IT-Experte bei der Experton Group.

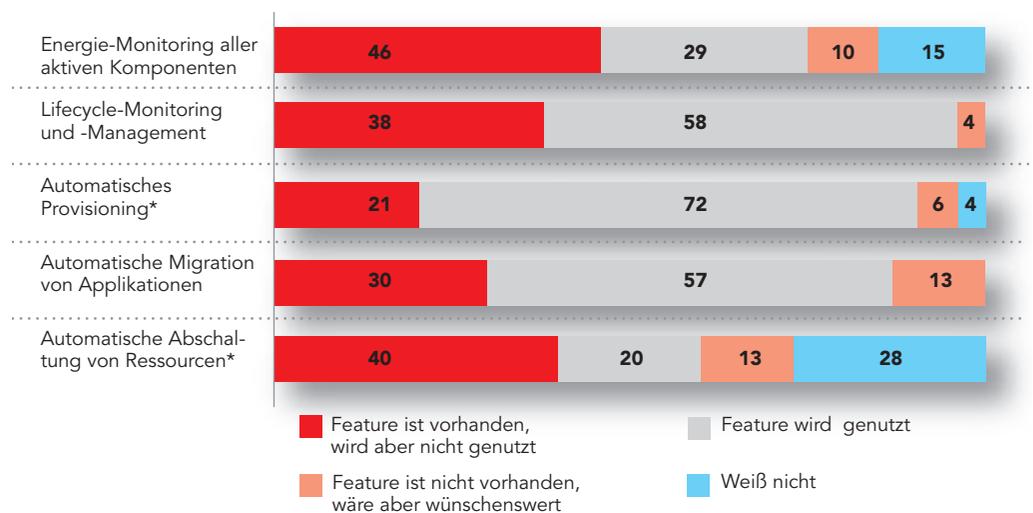
In fast jedem zweiten Großunternehmen (46 Prozent) wird dagegen die Stromrechnung dem IT-Budget zugeschlagen. Nur 36 Prozent der IT-Verantwortlichen in Konzernen wissen aber über den Energiebedarf der eigenen Rechenzentren Bescheid. Zehn Prozent der befragten IT-Manager aus Großunternehmen bezahlen also für etwas, das sie gar nicht kennen.

Bei der Frage, welche „Teilbereiche der Green IT für das Unternehmen wichtig sind“, gab es ziemlich deutliche Ergebnisse.

Bei der Frage, welche „Teilbereiche der Green IT für das Unternehmen wichtig sind“, gab es ziemlich deutliche Ergebnisse.

Anwender nutzen die vorhandenen Tools nicht

Obwohl System-Management-Software auch Werkzeuge zum umweltfreundlichen Betrieb der IT enthält, verwenden IT-Manager diese sinnvollen Werkzeuge überwiegend nicht.



* = mehr als 100 Prozent durch Aufrundungen;
Angaben in Prozent; n = 55 Unternehmen; Quelle: www.experton-group.de

Bei grüner IT-Strategien denken IT-Chefs vor allem an Konsolidierung und Virtualisierung. Hoch im Kurs steht auch der Einsatz energieeffizienter Klimatechnik. Die Nutzung von Abwärme hingegen ist offensichtlich noch zu exotisch, um breiten Anklang zu finden. Auch das Thema Applikationskonsolidierung als Öko-Strategie ist – außer in großen Unternehmen – eher von mäßigem Interesse.

Kaum Vorschriften zugunsten energiesparender Hardware

Überraschend ist, dass auch energieeffiziente Hardware bei der Durchsetzung von Green-IT-Konzepten nicht im Fokus steht. Das könnte folgenden Grund haben: Gefragt, ob bei ihnen Vorschriften oder Richtlinien zur Nutzung energieeffizienter Hardwarekomponenten existieren, mussten insbesondere kleine und mittelständische Betriebe passen. Während in Großkonzernen rigide Vorgaben gelten, gibt es hierzu in kleinen und mittelständischen Betrieben zu fast 80 Prozent keine Regeln.

Richtiggehend konsterniert zeigte sich Experton-Mann Schwab angesichts folgenden Ergebnisses: Die Analysten wollten wissen, ob die in Unternehmen eingesetzten System-Management-Suiten Funktionen wie etwa das Energie-Monitoring aller aktiven Komponenten oder das automatische Abschalten nicht genutzter Rechner haben. Vor allem wollte Experton wissen, ob diese Features in Unternehmen auch genutzt werden.

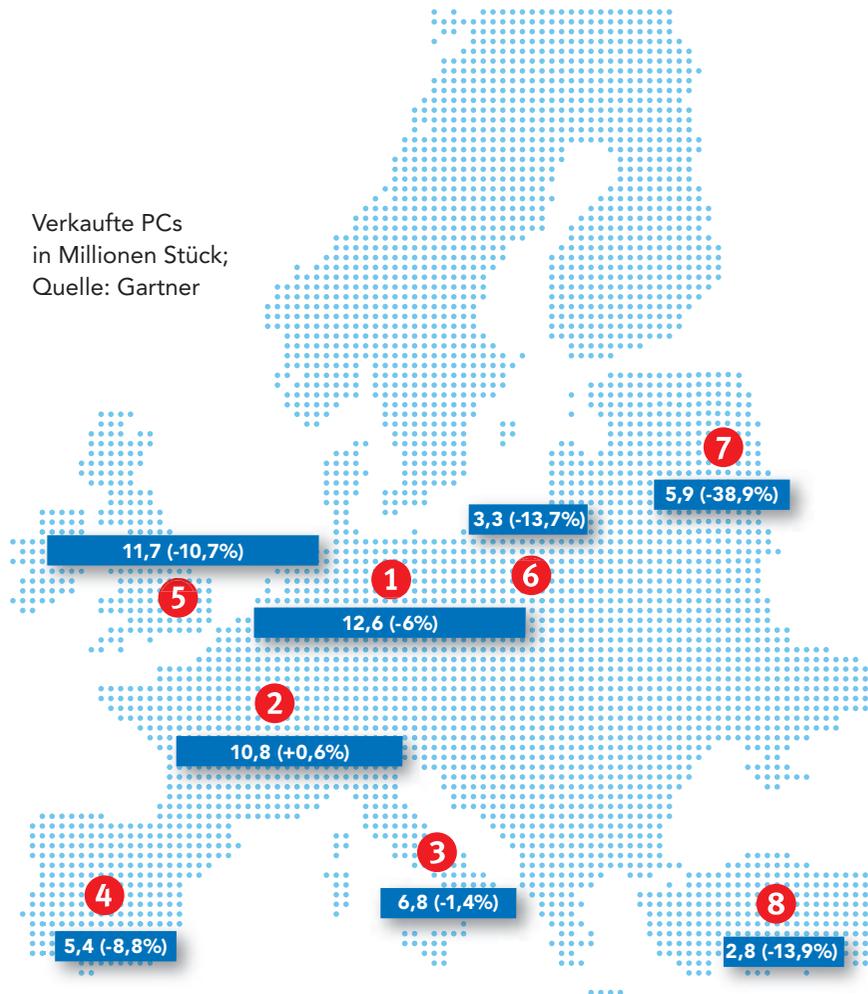
Fast die Hälfte aller Befragten (46 Prozent) gab an, Energie-Monitoring werde von ihren Management-Suiten ermöglicht – aber nicht eingesetzt. Zwei Fünftel der Befragten könnten die Abschaltprozesse ohne viel Umstand automatisieren – tun es aber nicht. Schwab hierzu: „Ich verstehe nicht, warum man ein sehr sinnvolles Feature, das Energie sparen hilft und damit die Kosten senkt, nicht einsetzt. Das ist schon fast fahrlässig.“

*Jan-Bernd Meyer
jbmeyer@computerwoche.de



Europäer sparen am PC

Verkaufte PCs
in Millionen Stück;
Quelle: Gartner



Die Krise schlägt 2009 voll auf den europäischen PC-Markt durch. Für die Region Emea (Europa, Naher Osten und Afrika) erwartet Gartner einen Rückgang der verkauften Geräte um fast elf Prozent.

In Deutschland **1** fällt das Minus mit sechs Prozent auf 12,6 Millionen Rechner vergleichsweise moderat aus. PC-Hersteller in Frankreich **2** können laut den Analysten sogar noch einen leichten Anstieg der Verkaufszahlen verbuchen. Auch für Italien **3** erwartet Gartner nur einen mäßigen Rückgang von 1,4 Prozent. Dagegen trifft es den spanischen Markt **4** etwas härter. In Großbritannien **5** ist die Krise deutlicher zu spüren. Die größten Einbußen müssen einige Länder im Osten Europas verkraften, darunter Polen **6** und Russland **7**, wo die Verkäufe um nahezu 39 Prozent einbrechen sollen. Auch für die Türkei **8** prognostiziert Gartner einen Einbruch von fast 14 Prozent auf 2,8 Millionen verkaufte Geräte.

Firefox 3.5 soll die Konkurrenz das Fürchten lehren

Die neue Version des Open-Source-Browsers bietet eine Fülle zusätzlicher Funktionen und ist dabei noch schneller als der Vorgänger.

Nach mehr als einem Jahr Entwicklungszeit steht Firefox 3.5 zum Download bereit. Das aktuelle Release soll rund doppelt so schnell arbeiten wie die Vorgängerversion, die Entwickler versprechen zudem mehr Stabilität. Firefox nutzt ferner die Rechenleistung von Mehrkernprozessoren besser aus.

5000 neue Funktionen

Die lange erwartete Open-Source-Software bietet rund 5000 Neuerungen und zusätzliche Funktionen. Dank der Unterstützung von HTML-5-Tags lassen sich beispielsweise etliche Videoformate auch ohne die bisher erforderlichen Plug-ins

abspielen. Mit Hilfe der Option „Private Browsing“ können sich Benutzer besser schützen: In diesem Modus hinterlässt die Software keine Spuren auf dem PC. Eine weitere Neuerung bringt die Open-Source-Community mit dem so genannten standortbezogenen Surfen: Websites können den Aufenthaltsort des Firefox-Nutzers anfragen und im Gegenzug passende Informationen anbieten.

Zum Start von Firefox 3 hatten die Entwickler vor gut einem Jahr einen „Guinness-Weltrekord“ aufgestellt. Innerhalb von 24 Stunden luden über acht Millionen Nutzer die Software herunter. Wegen des An-



sturms kam es zu Engpässen im Netz. Diesmal hatten die Firefox-Entwickler nicht zu Download-Rekorden aufgerufen. Dennoch luden sich schon am ersten Tag nach der Freigabe wieder Millionen von Benutzern die Software aus dem Netz.

Die neue Version war nach Ansicht von Marktbeobachtern dringend nötig, da mit Apples Safari und Googles Chrome ernst zu nehmende Konkurrenten die Position von Firefox als Alternative zu Microsofts Internet Explorer angreifen. In Deutschland ist Firefox nach jüngsten Studien der Marktforscher von Fittkau & Maaß bereits nahe daran, den Internet Explorer zu überflügeln. Der Marktanteil lag zuletzt bei 40 Prozent. In den USA kam der quelloffene Browser den Marktforschern von Net Applications zufolge im Mai auf 23 Prozent Marktanteil, der Microsoft-Konkurrent erreichte 66 Prozent. (tc/wh)